

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at

Telephone: +43(732) 7720-53100

Anfang April.

Seit dem Beginn des Angriffs auf Verdun waren nunmehr fast anderthalb Monate vergangen. Der verheißungsvolle Auftakt der ersten Tage hatte zunächst den Anschein erweckt, als ob General von Falkenhayn mit der Wahl der Angriffsstelle und mit der Bemessung des Kräfteeinsatzes das Richtige getroffen habe. Mehr und mehr hatte sich dann aber mit der nüchternen Erkenntnis des unzureichenden Erfolges zugleich das dumpfe Gefühl in die Seele des Feldherrn geschlichen, daß statt der erhofften schnellen Entscheidung, die zum Greifen nahe schien, eine Krisis entstanden und in ständigem Wachsen war, deren Schwere und Ausgang sich noch gar nicht ermessen ließ. Wir wissen nicht, ob General von Falkenhayn sich Rechenschaft darüber gegeben hat, daß an dieser Krisis kein anderer die Schuld trug als der verantwortliche Leiter der Operationen selbst, der entgegen allen ihm erteilten Ratschlägen darauf bestanden hatte, das ihm vorschwebende Ziel durch einen schmal und ohne Tiefengliederung geführten Stoß in denkbar schwierigen Gelände- und Kampfverhältnissen zu erreichen. Soviel aber wissen wir, daß er von Anfang März an mit steigender Unruhe sich das Hirn darüber zergrübelt hat, ob und wie es möglich sei, von diesem Verdun wieder loszukommen, ohne die in kühnem Entschluß ergriffene Initiative aus der Hand zu geben. Der Schriftwechsel mit dem Oberkommando der 5. Armee um die Monatswende März/April ist ein deutlicher Beweis dafür, wie schwer es ihm geworden ist, sich zu der Erkenntnis durchzuringen, daß jetzt zunächst gar nichts anderes übrigblieb, als alle Kraft an die Fortführung der einmal in Angriff genommenen Aufgabe zu setzen.

Neben der schweren Enttäuschung über den unerwarteten Verlauf des Kampfes im Maas-Gebiet lastete auf dem Generalstabschef die zunehmende Erkenntnis, daß die russische Gefahr¹⁾ keineswegs in dem Maße beseitigt war, wie er angenommen hatte, als er sich im Winter für den Angriff im Westen entschied, und daß die Eröffnung des uneingeschränkten Unterseekrieges²⁾, die im Gesamtplan für die Niederzwingung Englands eine entscheidende Rolle spielte und ursprünglich etwa für Anfang März in Aussicht genommen war, auf absehbare Zeit nicht erreichbar schien. Inwieweit solche Erkenntnis auf das Herumtasten des Generalstabschefs nach einer neuen Lösung für die Kampfführung an der Westfront von Einfluß gewesen ist, steht dahin. Daß ihm die Unterseekriegsfrage seit Anfang März, also etwa seit der gleichen Zeit, da er seine Hoffnungen auf die Wirkung des Verdun-Angriffs zerfließen sah, schwerste Sorgen bereitet hat, kann aber als sicher angesehen werden.

1) S. 427 ff. — 2) S. 16.